

Berichte von der Sprechertagung in Cadenabbia

Wie schon vor zwei Jahren hieß es am Schluss: Es könnte das letzte Seminar in Cadenabbia gewesen sein. Nach Kritik des Bundesrechnungshofs sieht sich die Konrad-Adenauer-Stiftung bekanntlichermassen gezwungen, entweder die Nutzung des Seminarzentrums neu zu regeln oder das geschichtsträchtige Anwesen oberhalb des Comer Sees zu verkaufen. Wie dem auch sei – der Beirat und die Sprecher der Altstipendiatengruppen hatten sich für die Tagung ein dichtes Programm vorgenommen. Über drei der Tagesordnungspunkte wird hier berichtet: über die Ziele des Beirats, über die Arbeit der einzelnen Altstipendiaten-Gruppen sowie über das Thema „Stiftungen“, das den thematischen Teil des Seminars bildete.

Für eine professionelle Jobbörse

Hauptziel seiner Arbeit in den kommenden zwei Jahren werde die Errichtung einer professionellen Jobbörse für die Altstipendiaten sein. Das hatte der wiedergewählte Sprecher Rainer Nitsche bereits auf der Jahresversammlung in Freiburg betont. Mit einer Jobbörse könnte Altstipendiaten in unterschiedlichen Situationen geholfen werden: einerseits Altstipendiaten, die gerade erfolglos auf Arbeitssuche sind, andererseits Altstipendiaten, die einen Karriereschritt machen wollen. Dabei rechnet der Beirat auch damit, dass Unternehmen Interesse an einer Kontaktaufnahme mit Altstipendiaten haben; denn – so wurde in der Diskussion in Cadenabbia deutlich – durch die Vergabe des Stipendiums wird Unternehmen ein wichtiges Signal für die besondere Qualifikation von Bewerbern für eine Stelle gegeben.

Seit der Jahrestagung sind die Überlegungen vorangeschritten, berichtete Rainer Nitsche. Es habe sich gezeigt, dass eine Jobbörse nicht allein ehrenamtlich gemacht werden könne. Daher wollen nun die Altstipendiaten zusammen mit der Stiftung eine GmbH gründen, die die Jobvermittlung von Altstipendiaten zum Ziel hat. In der Anfangsphase könnte sich die-

se Gesellschaft durch Altstipendiaten beraten lassen, die für professionelle Job-Vermittler arbeiten. Finanziert werden soll das Projekt mittelfristig durch die Vermittlungsprovisionen der Unternehmen; für die interessierten Altstipendiaten soll der Service kostenlos sein.

Weiteres Thema bei der Sprechertagung: Die Initiative Soziale Marktwirtschaft. Um dieses Thema inhaltlich zu füllen, sollen hierzu die Regionalseminare im Jahr 2001 abgehalten werden. Die konkreten Themen der Seminare können aber durchaus unterschiedlicher Natur sein: es kann über die ethischen Grundlagen der Marktwirtschaft genauso nachgedacht werden wie über die Einbeziehung der sozialen und ökologischen Aspekte. Altstipendiaten-Gruppen, die sich für die Organisation eines Regionalsprecher-Seminars interessieren, sollten dies baldmöglichst mitteilen.

Informationen aus den Altstipendiaten-Gruppen

Im Rahmen der Altstipendiaten-Tagung in Cadenabbia wurde auch über die Arbeit der einzelnen Altstipendiaten-Gruppen informiert. Auffallend dabei: die Gruppen in den neuen Bundesländern sind zwar zahlenmäßig viel kleiner als im Westen, doch prozentual gesehen beteiligen sich

mehr Altstipendiaten an den Angeboten der örtlichen Gruppen. Beispiel Dresden: Von den rund 70 Mitgliedern der Dresdner Gruppe kommen regelmäßig 15 bis 20, insbesondere dann, wenn die Veranstaltungen die ganze Familie ansprechen. Ähnlich sieht es in Magdeburg aus.

Sehr aktiv sind die Gruppen in Münster und München. Dabei hat Ulrike Kayser von der Münsteraner Gruppe eine Erfahrung gemacht, die wohl für andere Orte gilt: „Zu reinen Vortragsveranstaltungen kommen die wenigsten Leute.“ Besser laufen kulturelle Angebote oder auch Besichtigungen.

In der bayerischen Landeshauptstadt lädt die Altstipendiaten-Gruppe einmal im Monat zu einem Treffen, das sowohl den Charakter eines gemütlichen Beisammenseins hat als auch unter einem bestimmten Thema steht. Altstipendiaten geben in kurzen Impuls-Referaten den Anstoß für eine anschließende Diskussion; Beispiele für Themen: Wissensmanagement, Chancen und Risiken des Genomprojekts, Ausstieg aus der Kernenergie, Zuwanderung. Ein junger Altstipendiat hat übrigens für die Münchner Gruppe eine eigene Homepage im Internet eingerichtet.

Politische und kulturelle Veranstaltungen wechseln sich auch in Ulm ab; ähnlich in Hamburg. Hier traf man sich Anfang des Jahres im Planetarium, ein anderes Mal diskutierte man die Entwicklung der Europäischen Union, dann stand ein Konzertbesuch an. Ein eigenes Konzert mit Preisträgern des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ hat die Gruppe in Stuttgart organisiert; es stand unter der Schirmherrschaft von Baden-Württembergs Kultusministerin Annette Schavan.

Zu Diskussionen mit prominenten Altstipendiaten wurde in Osnabrück und in Mainz eingeladen, in Osnabrück unter anderem mit dem stellvertretenden CDU-

Terminhinweise

- | | |
|---------------------|---|
| 19.-21. Januar 2001 | Fachtagung für Altstipendiaten im Medienbereich in Eichholz, Info bei Frau Bartel, Tel. (02241)246-312 |
| 28.-30. April 2001 | Prag-Reise der Münchner Altstipendiaten-Gruppe
Info bei Hans-Eckhard und Andrea Sommer, Tel. (089) 3593575 |
| 24.-27. Mai 2001 | Jahrestreffen der Altstipendiaten in Potsdam
(Einladung kommt Anfang des Jahres) |



Premiere in Münster

Dr. Burkhard Spinnen, Träger des Literaturpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung 1999, las für die aktiven und ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten noch vor dem Erscheinungstermin aus seinem neuen Werk *Belgische Riesen*, einem humorvollen und gleichermaßen tiefsinnigen Roman über und für Eltern und Kinder. Nach der Lesung entwickelte sich ein anregendes Gespräch zwischen dem Autor und den Zuhörerinnen und Zuhörern. Die Veranstaltung kam auf Einladung der Regionalsprecherin der Gruppe Münster/Hamm mit Unterstützung der Vertrauensdozenten der Stipendiatengruppe zustande.

Ulrike Kayser

Vorsitzenden Christian Wulff, in Mainz mit dem rheinland-pfälzischen CDU-Chef Christoph Böhr.

In manchen Gruppen wird eine enge Zusammenarbeit mit den Stipendiaten der Stiftung gepflegt. In der Gruppe Bayreuth/Oberfranken kommen regelmäßig Altstipendiaten und Stipendiaten zusammen, unter anderem bei einer Besichtigung der Bamberger Bosch-Werke oder bei einer Diskussion mit dem bayerischen Umweltminister Werner Schnappauf. Diese Zusammenarbeit ist auch Günther Rütter, dem Leiter der Abteilung Begabtenförderung in der Konrad-Adenauer-Stiftung, ein wichtiges Anliegen; sie sollte in Zukunft ausgebaut werden.

Privates Engagement fördern durch Stiftungen

In den USA ist es ganz üblich, dass Privatleute mit ihrem Vermögen Gutes tun, während hierzulande allzuoft nach dem Staat gerufen wird. Doch - trotz hoher Steuerlasten: Das Vermögen der Deutschen wächst - und damit auch die Chance, gemeinnützige Ziele mit Hilfe von privaten Stiftungen zu finanzieren. Dafür müsse allerdings im Stiftungsrecht noch einiges verbessert werden, sagte Altstipendiat Matthias Wilkes bei der Sprechertagung in Cadenabbia. Wilkes ist Vorsitzender des Stiftungsrates der Karl-Kübel-Stiftung, die Projekte für Kinder und Familien unterstützt.

Wilkes lobte zwar die steuerlichen Erleichterungen für Stiftungen; nun müsse aber auch das Zivilrecht für Stiftungen reformiert werden. Es dürfe nicht länger allein an der Gnade von Verwaltungen liegen, neue Stiftungen zu genehmigen, wie das bislang der Fall sei. Vielmehr sollte es künftig ein öffentliches Stiftungsregister geben und die Neugründung von Stiftun-

gen mit der notariellen Aufnahme in diesem Register erfolgen. Dies hätte auch den Vorteil, dass Geschäftspartner von Stiftungen, die ja oft über Millionenvermögen verfügen und damit beispielsweise Grundstückskäufe tätigen können, genau erfahren, wer für eine Stiftung zeichnungsberechtigt ist. In der Diskussion wurden zu dieser Position aber auch Gegenargumente genannt: die bislang vorgeschriebene staatliche Genehmigung könne Stiftungen helfen, Fehler bei der Gründung zu vermeiden.

Stiftungsmann Matthias Wilkes wies auch darauf hin, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung zwar den Namen „Stiftung“

trägt, wie die meisten anderen politischen Stiftungen - aber keine Stiftung im wörtlichen Sinn sei, da es an Stiftungskapital fehlt. Allerdings, das betonte Günther Rütter, gebe es inzwischen sozusagen „Stiftungen in der Stiftung“: so könne die Konrad-Adenauer-Stiftung mit zweckgebundenen privaten Mitteln beispielsweise die Arbeit junger Künstler unterstützen.

Einen humorvollen Vorschlag hatte zum Ende der Diskussion Altstipendiaten-Sprecher Rainer Nitsche: Die Altstipendiaten könnten doch eine Stiftung gründen und damit Cadenabbia kaufen ...

Hans-Joachim Vieweger

„Fahrt am Ereignishorizont entlang“

Lesung von Durs Grünbein in Sankt Augustin

Was der Sinn seiner Dichtung sei, wie der Lyriker zu Werke gehe und ob er dabei auch an das Marbacher Literaturarchiv denke: Das waren die Fragen, die Durs Grünbein einem großen und hochaufmerksamen Publikum nach bestem Wissen beantwortete. Der aus Dresden stammende, heute in Berlin lebende Autor las in der Sankt Augustiner Lesungsreihe der Konrad-Adenauer-Stiftung im Ludwig-Erhard-Saal. Zu der Lesung wurde ein kleiner Zyklus von Zeichnungen gezeigt, zu dem die Aachener Künstlerin Janet Brooks Gerloff von Grünbeins Gedichten inspiriert wurde.

Die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Birgit Lermen (Universität zu Köln) ging in ihrer Einführung der lyrischen Entwicklung des Georg-Büchner-Preisträgers nach - von dem ersten Lyrikband *Grauzone morgens* (1988) bis zu dem zuletzt erschienenen Band *Nach den Satiren* (1999). Für Grünbeins Gedichte

fand sie die treffende Bezeichnung „Protokolle der inneren Blicke“.

Durs Grünbein präsentierte dem Publikum Gedichte aus seinem letzten Lyrikband und neuere Texte aus Arbeitsmappen, Gedichte über Familienszenen, Metropolenerlebnisse und Antikerezeption. Mit poetischer Präzision und politischem Weitblick erkundete er Grenzüberschneidungen und Übergänge: zwischen Kindern und Erwachsenen, zwischen Ost und West, zwischen Antike und Moderne und, für ihn typisch, zwischen Poesie und Wissenschaft. Grünbein selbst nennt seine Poetik „Neuro-Romantik“: Gemeint ist eine Dichtung auf den Spuren Nietzsches und Benns, die den Menschen in seiner biologischen und psychologischen Verfassung ernst nimmt und die Entwicklungsstufen vom „babylonischen Herzen“ zum „babylonischen Hirn“ aufdeckt.

Michael Braun